Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Freitag, den 3. Juni 1887. Nr. 252.

Deutschland.

Berlin, 2. Juni. Heute Vormittag 8 Uhr haben die betreffenden Mitglieder des Bundesraths, des Reichstags und beider Häuser des Landtags von hier aus die Fahrt nach Kiel angetreten. Staatsminister v. Bötticher ist bereits vorgestern dorthin gereist. Heute betheiligten sich außer den übrigen stimmführenden Bundesraths-Bevollmächtigten auch die meisten preußischen Staatsminister, die Chefs der Reichsämter u. s. f. an der Fahrt. Vom Reichstage haben, der „Neuen Preuß. Ztg." zufolge, 36 Abgeordnete Einladungen erhalten, nämlich der Präsident v. Wedell-Piesdorf und die beiden Vizepräsidenten Dr. Buhl und v. Unruhe-Bomst; die acht Schriftführer: Dr. Porsch, Dr. Bürklin, Dr. Hermes, Graf Kleist-Schmenzin, Dr. v. Kulmiz, Graf Schönborn-Wiesentheid, Dr. Tröndlin und Wichmann; die beiden Quästoren: Kochann und Francke; die Vorsitzenden der sieben Abtheilungen: v. Bennigsen, v. Bernuth, Dr. Windthorst, Graf v. Behr-Behrenhoff, Ackermann, Dr. Lieber und Rickert. Außerdem kommen noch 16 Abgeordnete aus den größeren Fraktionen hinzu, welche meist früher dem Gesammtvorstande angehörten. Der Bureau-Direktor, Geh. Rath Knack, ist schon gestern nach Kiel abgereist.

— Der Kultusminister v. Goßler wird, wie die „Ostd. Pr." mittheilt, im Laufe dieses Monats nach der Provinz Posen kommen, um in einzelnen Städten die Schulen zu revidiren. In Bromberg soll der Herr Minister am 10. Juni c. zu diesem Zwecke eintreffen.

— Man schreibt der „Nordd. Allg. Ztg." aus Paris:

„Das Ende der Ministerkrisis, die Bildung des Ministeriums Rouvier und die Beseitigung des „Ministre de la Guerre tapageure", wie der „Gaulois" General Boulanger nannte, ist ein Sieg der gemäßigten Republikaner über die Radikalen und ein erfreuliches Zeichen dafür, daß die Friedenspartei die Oberhand gewonnen hat.

Ob das neue Kabinet sich länger wird halten können, als das soeben abgetretene, kann Niemand voraussagen. Die Radikalen, die sehr erregt sind, werden vielleicht gleich mit einem Mißtrauensvotum vorgehen.

Sind die neuen Minister vorsichtig, gewährt die Rechte ihnen Unterstützung, so kann es länger halten, als man glaubt.

Nach der Verfassung kann der Präsident der Republik die Kammer vertagen, wenn sie 5 Monate getagt hat, und kann es jetzt also vom 2. Juni ab.

General Boulanger wurde gefährlich, weil er immer mehr in das radikale und chauvinistische Lager getrieben und Maßregeln ergriffen haben würde, die Deutschland zu Gegenmaßregeln und schließlich zu Komplikationen hätten führen müssen.

Jetzt werden viele Enthüllungen über General Boulanger an das Tageslicht gelangen, und die radikale chauvinistische Presse wird, wenn er sie nicht mehr bezahlt, sich gegen ihn kehren.

Je länger die Krisis dauerte, je mehr sah der Präsident, daß er den Einfluß Boulangers überschätzte, und es zeigte sich immer mehr und mehr, daß unter dem ruhigen Theil der Bevölkerung die Beseitigung des unruhigen Generals gewünscht wurde.

Sehr bezeichnend war die Haltung der Republikaner im Senate. Die drei republikanischen Gruppen beschlossen, daß sie kein Ministerium, in dem General Boulanger Sitz habe, unterstützen würden, und beauftragten ihre drei Vorsitzenden, zum Präsidenten zu gehen und die Beschlüsse mitzutheilen. Es ist geschehen, und dieser ungewöhnliche Schritt hat auf den Präsidenten großen Eindruck gemacht.

— Bekanntlich ist neben einem Kriegsschiffe, welches in Westafrika an der Kamerunküste stationirt ist, dem Gouverneur von Kamerun auch ein eigener, zu dem Zwecke erbauter Dampfer, „Nachtigal", zur Verfügung gestellt worden. Doch hat sich, so berichtet die „N. Pr. Ztg.", herausgestellt, daß dieses Schiff noch zu tief geht, um die Flußläufe und die Creeks (Priele) so weit zu befahren, daß eine genügende Herrschaft auch über das von der Küste abgelegene Land ausgeübt werden kann. Zur Erreichung des Zweckes wrd gegenwärtig ein kleineres, flachgehendes Dampfboot gebaut, mit welchem man nahezu überall so weit in die Gewässer eindringen kann, wie die Eingeborenen mit ihren Kähnen. Die seit 2½ Jahren dort ausgeübte deutsche Herrschaft hat nicht vermocht, den Trotz und das Handelsmonopol der (Dualla-) Küstenbewohner zu brechen; den von ihnen wiederholt verhängten Handelssperren gegenüber ist man machtlos. Schon der Umstand allein, daß man die Eingeborenen auf den Gewässern, welche ihre Bewegung und Flucht ermöglichen und begünstigen, möglichst weit verfolgen und aufsuchen kann, wird nicht wenig dazu beitragen, ihren Trotz zu schwächen. Ein wesentlicher Vortheil des Schiffes wird aber auch der sein, daß man die Erforschungen des Schutzgebietes weiter ausdehnen kann als bisher, ohne besondere Expeditionen auszurüsten.

— Die Durchführung der Vertiefung der Unterweser, welche Bremen auszuführen beabsichtigt, um Schiffen bis zu einem Tiefgange von 5 Meter den Zugang bis zur Stadt selbst zu ermöglichen, und für welches Unternehmen Bremen durch Reichsgesetz zur Erhebung einer Verkehrsabgabe auf der vertieften Flußstrecke ermächtigt ist, bietet insofern Schwierigkeiten, als dabei nicht nur preußische und oldenburgische Landestheile in Mitleidenschaft gezogen werden, sondern auch ein Theil der Bauausführung auf preußischem und oldenburgischem Gebiete stattfinden muß. Offiziös wird darüber geschrieben:

Wenngleich im Prinzip darüber keine Meinungsverschiedenheit besteht, daß durch die im Interesse des Verkehrs unternommene Regulirung die wirthschaftliche Lage der angrenzenden nicht bremischen Landestheile nicht verschlechtert werden darf, Bremen vielmehr gehalten ist, einer Beschädigung derselben durch geeignete Bauanlagen vorzubeugen oder Ersatz zu leisten, so ist es doch ungemein schwierig, ja vielleicht unmöglich, im Voraus die demgemäß von Bremen zu übernehmenden Leistungen sachgemäß festzustellen. Nicht minder begegnet es einigen, wenn auch minderen Schwierigkeiten, die Rechtsverhältnisse des auf fremdem Gebiete bauenden Staats zu den Behörden desjenigen Staats zweckentsprechend zu regeln, auf dessen Gebiet der Bau stattfindet. Bei den zwischen Kommissarien Preußens und Bremens dieserhalb stattgehabten Berathungen ist man, was Preußen anlangt, auf den Gedanken gekommen, diesen Schwierigkeiten dadurch zu begegnen, daß Bremen vertragsmäßig die Rechte und Pflichten des Unternehmers nach dem preußischen Enteignungsgesetz vom 11. Juni 1874 übernimmt. Dadurch wird die Möglichkeit eröffnet, in einem formellen Verfahren, bei welchem beide Theile zu Worte kommen, die von Bremen zur Abwendung von Schäden zu errichtenden Anlagen oder die zu gewährenden Entschädigungen festzustellen. Die Erörterungen über die Ratifizirung des bezüglichen Vertragsentwurfs schweben noch, doch dürfte eine Erledigung in positivem Sinne in naher Aussicht stehen.

Wilhelmshafen, 1. Juni. Gestern Vormittag verließ das Ablösungskommando für S. M. Kanonenboot „Wolf", in der Stärke von 2 Offizieren, 36 Unteroffizieren und Mannschaften, unter dem Kommando des Lieut. z. S. Kittsteiner mit dem Dampfer „Boreas" den hiesigen Hafen, um nach Bremerhafen übergeführt zu werden, woselbst das Kommando heute noch an Bord des Subventionsdampfers „Preußen" eingeschifft wird. Der Dampfer „Preußen" verläßt heute Bremerhafen und ist sein Eintreffen in Shanghai zum 19. Juli in Aussicht genommen. Das abgelöste Kommando von „Wolf" wird mit demselben Dampfer am 31. Juli Shanghai verlassen und voraussichtlich am 21. September in Bremerhafen eintreffen.

Kiel, 2. Juni. Heute Nachmittag prangt Kiel im weihevollsten Festschmuck, die buntglänzende via triumphalis mit den Ehrenpforten, Flaggen und Guirlanden führt vom Bahnhof quer durch die ganze Stadt zum Düsternbrooker Weg nach dem alten Schloß. Circa 10,000 Fremde sind mit den letzten Zügen eingetroffen; auf den Straßen ist es kaum zum Durchkommen; Hofequipagen rasseln hin und her.

Im Hafen liegt die Kriegsflotte, in drei Geschwader formirt, in Schlachtordnung; alle Schiffe haben über die Toppen geflaggt.

Leider ist Nachmittags ein scharfer Nordostwind eingefallen, so daß es wieder zweifelhaft ist, ob der Kaiser die Flotten-Parade abnehmen wird. Die Kieler Bevölkerung ist etwas mißgestimmt, daß Fürst Bismarck, welcher noch niemals hier war, auch anläßlich des Kanalfestes nicht hierher kommt. Ein Nachmittags kursirendes Gerücht, Fürst Bismarck werde heute Abend hier eintreffen, wird von den behördlichen Organen als falsch bezeichnet.

Die Großherzogin von Baden trifft morgen früh ¾10 Uhr hier ein und fährt sofort per extra bereit gehaltenem Dampfer nach dem Holtenauer Festplatz. Des Kaisers Ankunft daselbst, welche programmmäßig Punkt 10 Uhr erfolgen soll, wird dadurch etwas verzögert werden. Prinz Heinrich und Kronprinz Oskar von Schweden machten Mittags zusammen eine Spazierfahrt.

Kiel, 2. Juni. Mit viertelstündiger, durch den Empfang des Senats in Hamburg verursachter Verspätung traf gegen ½10 Uhr der kaiserliche Extrazug hier ein. Als derselbe in die Bahnhofshalle einfuhr, stand der Kaiser grüßend am Wagenfenster. Mit geradezu unglaublicher Rüstigkeit stieg der Monarch aus und begrüßte zuerst den Vizeadmiral v. Blanc, den Kommandirenden der Ostseestation, und darauf den Chef der Admiralität, Generallieutenant v. Caprivi.

Sodann wandte der Kaiser sich an den Kriegsminister General v. Bronsart mit den Worten: „Nun, Sie haben schon alle Kriegsschiffe gesehen! Ich freue mich darauf, sie morgen zu sehen."

Der Kaiser verweilte, sich unterhaltend, fast 10 Minuten auf dem Perron, schritt darauf sogleich zum Wagen, in dem er mit dem Prinzen Heinrich Platz nahm und durch die glänzend illuminirte via triumphalis zum Schloß fuhr. Auf den Straßen, beim Bahnhof herrschte ein ungeheures Gedränge. Der ganze Weg bis zum Schloß war durch Baumgrün und farbige Lampions in einen erleuchteten Tannenwald verwandelt, der eingesäumt wurde von der lebendigen Kette der Kriegervereinsmitglieder und anderer Verbände.

Langsamen Schrittes fuhr der kaiserliche Wagen, umbrandet von dem mächtigen Volksjubel, daher. Der Kaiser hatte den bekannten grauen Mantel umgeschlagen, das Haupt mit einem kleinen Helm bedeckt. Er grüßte mit leisem Neigen nach rechts und links, von Zeit zu Zeit eine dankende Handbewegung der freudig erregten Menge zuwerfend. Unter den vielen Vereinen, welche das Spalier bildeten, machte der Velocipedistenklub mit bunten Fackeln einen besonders amüsanten Eindruck.

Ausland.

Paris, 1. Juni. Die Leidenschaftlichkeit, mit welcher die Radikalen und ihre Presse gegen das Kabinet Rouvier aufgetreten, und der Hohn und die Erbitterung, welche sie in den ersten Kammersitzungen demselben entgegenbrachten, hat nur das Ergebniß gehabt, die Stellung des neuen Ministeriums zu befestigen und den Ansturm gegen dasselbe resultatlos verlaufen zu lassen. Als in der Sitzung vom 31. Mai der entscheidende Augenblick der Abstimmung über die vom Konseilpräsidenten Rouvier verlangte einfache Tagesordnung herannahte, entschieden sich Viele, die früher schwankend gewesen, für das Kabinet, weil sie die Verlängerung der Krisis, die schon so viel Unheil angerichtet, nicht auf ihr Gewissen nehmen wollten. Der Sieg Rouviers wurde von den vor der Deputirtenkammer versammelten Volkshaufen stillschweigend aufgenommen, und man zerstreute sich, um, allerdings an anderer Stelle und einige Stunden später, den Lärm von Neuem zu beginnen. Den Anlaß dazu bot das von den Offizieren der Reserve und Territorial-Armee ursprünglich zu Ehren des Generals Boulanger und zu wohlthätigen Zwecken veranstaltete Ballfest in der Großen Oper am Dienstag Abend, dem der bisherige Kriegsminister, auf den Wunsch seines Nachfolgers, nicht beiwohnte.

Die Polizei, die von den beabsichtigten Demonstrationen für Boulanger Kenntniß erhalten, hatte ihre Maßregeln darnach getroffen. Von 8½ Uhr Abends an rückten starke Abtheilungen der Garde de Paris zu Fuß und zu Pferde nebst mehreren Brigaden von Sergeants de ville auf den Platz vor der Oper und sperrten alle Zugänge zu demselben bis auf einen ab. Die Gegend um das Operngebäude glich in später Abendstunde einem kleinen Heerlager, das von vielen Neugierigen umdrängt war. Zwischen 9 und 10 Uhr drängten einige Banden lärmend gegen den Polizeikordon vor, indem sie einen Gesang mit dem Refrain „C'est Boulanger, qui nous faut" anstimmten. Dazwischen erscholl eine Art Geheul. Die Polizeitruppen nahmen indeß von diesen tumultuarischen Scenen keine Notiz, und dieselben hätten sich auch vielleicht nicht wiederholt, wenn nicht einige Führer der Linken, namentlich Clemenceau, Andrieux, Boissy d'Anglas u. A. die Anordnungen der Behörde laut tadelten und von unnützer Strenge fanden. Das ermuthigte die Schreier zu neuen Tumulten. Es erschien nunmehr ein Haufe von mehreren hundert Individuen, die „Es lebe Boulanger" brüllten, und dazu in die Hände klatschten. Sie wurden aber durch einige energische Angriffe der Polizisten auseinandergesprengt und vertheilten sich nun in kleinen Trupps, die nach dem Palais de l'Elysée, der Wohnung des Präsidenten, und in der Richtung nach dem Viertel, in der die deutsche Botschaft liegt, hinzogen. Doch auch hier trafen sie auf aufgestellte Polizeimannschaften, die sie auseinander trieben. Die ganze Nacht hindurch dauerte der Spektakel vor der Oper zwar fort, aber er war im Wesentlichen harmlos, und es kam nur zu einigen wenigen Verhaftungen. Das Ballfest selbst in den herrlichen, glänzend beleuchteten und geschmackvoll dekorirten Sälen der Oper verlief in ungestörter Weise. Den Platz Boulangers bei demselben nahm allerdings der neue Kriegsminister ein, ohne daß dies indessen die angeregte und frohe Feststimmung sichtlich beeinträchtigte.

Ein seltsamer Zug an dem Rücktritt des bisherigen Ministers ist der Spott, der demselben jetzt bei seinem Scheiden von den meisten Blättern nachgesandt wird, und die geringe Theilnahme, die selbst seine Freunde und Anhänger über seinen Fall bezeigen.

Was namentlich angefochten wird, ist sein an die Armee gerichteter Abschiedsbefehl, zumal der letzte Satz desselben, indem es heißt: „Ich werde der Erste sein, der Euch das Beispiel militärischer und republikanischer Manneszucht giebt." Noch nie ist es einem scheidenden Kriegsminister eingefallen, das Wort an die Armee zu richten, deshalb wird der Abschied Boulangers auch scherzweise mit dem Abschied Napoleons in Fontainebleau verglichen.

London, 1. Juni. Es ist nunmehr festgestellt, daß der große Dankgottesdienst zum 50jährigen Jubiläum der Königin in der Westminster-Abtei am 21. Juni um 1 Uhr beginnen soll. Die königliche Familie und deren Gäste versammeln sich um 11 Uhr im Buckingham-Palast, und eine halbe Stunde später bricht der Zug der Königin auf und begiebt sich über Konstitution Hill, Hyde Park Corner, Piccadilly, Waterloo-place, Charing-croß, Whitehall und Parliamentstreet nach der Westminster-Abtei, wo er gegen 12¾ Uhr anlangt. Nach dem Gottesdienst kehrt die Königin nach dem Palast über Parliamentstreet, Whitehall, den Horse Guards und den Mall zurück. Der Zug wird aus 15 oder 16 Galawagen bestehen. Eins der berittenen Leibregimenter wird die Eskorte bilden. Am westlichen Portal der Abtei wird die Königin von den Großwürdenträgern des Reichs empfangen und nach ihrem Platze im Chorgange geleitet werden. Der König von Sachsen, der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha, der Prinz und die Prinzessin Philipp von Sachsen-Koburg-Gotha, der Großherzog von Hessen und seine Familie, der Herzog und die Herzogin von Braganza, Don Antonio von Montpensier, und die Infantin Eula, der Herzog von Aosta, und der Kronprinz und die Kronprinzessin von Schweden werden während der Jubiläumswochen den Buckingham-Palast bewohnen, während ihr Gefolge im Buckingham Palace Hotel untergebracht wird. Der König und die Königin der Belgier und die Prinzessin Clementine werden die belgischen Gemächer im Palast bewohnen. Das deutsche Kronprinzenpaar und dessen Familie werden im Spencer House, das der Königin von Lord Spencer geliehen worden ist, wohnen. Die übrigen königlichen Gäste werden in Marlborough House, Clarence House und im St. James Palast untergebracht werden.

London, 1. Juni. Das neue, allen Anfor-

derungen gerechte Schwertbajonett für die englische Armee scheint endlich gefunden zu sein. Die Regierung hat soeben bei der Firma Wilkinson and Son, London, 150,000 neue Enfield-Marini-Bajonette bestellt; jedes derselben ist nicht ein Pfund schwer und hält einen durch Maschinenwerk ausgeführten senkrechten Druck von 160 Pfund aus.

Es hat sich hier eine deutsche Mission (London German Mission) gebildet, welche unter den religiös verwahrlosten Deutschen Londons die Kenntniß der Bibel und des Christenthums verbreiten will. Von den 100,000 Deutschen, die hier ansässig sind, sollen 80,000 wie Heiden leben; so wenigstens behauptet der Sekretär der Mission, Herr C. Haupt, welcher in der „Pall Mall Gaz." unsere stets wachsende Gleichgültigkeit in religiösen Dingen, sowohl hier, wie in Deutschland hervorhebt. „In Deutschland" — so sagt er — „fährt eine Woge von Gottlosigkeit über das Land, die nicht allein eine kleine Partei eingestandener Atheisten schafft, sondern eine allgemeine Gleichgültigkeit erzeugt u. s. w." Die Mission besteht zum größten Theil aus englischen Geistlichen; und, was die Hauptsache ist, sie braucht Geld; denn sie will nicht allein deutsch- und englisch-sprechende Missionare besolden, sondern auch ein Heim für obdachlose deutsche Stellensucherinnen gründen.

Petersburg, 28. Mai. Der Staatsukas vom 12./24. d. M. ist eine bereits in Aussicht gestellte Ergänzung der jüngsten Maßregeln zur Bekämpfung der deutschen Industrie in den westlichen Provinzen. Er bezieht sich auf 21 Gubernien, angefangen mit Bessarabien und endigend mit Livland, ein Gebiet von über 670,000 Quadratkilometer. In diesem Gebiet darf der Fremde fortan weder Eigenthum, noch Besitz, noch Nutzungsrechte (Pacht, Miethe u. s. w.) an Immobilien außerhalb der Städte und Häfen erwerben, noch auch durch Erbschaft (ausgenommen in direkter Descendenz und zwischen Ehegatten) noch durch Realisirung von Schuldforderungen solches erlangen. In den zehn Gubernien des Königreichs Polen darf der Fremde außerdem weder Verwalter noch Bevollmächtigter oder Dirigent solcher Immobilien sein. Dieser Ukas trifft fast nur deutsche Reichsangehörige und hauptsächlich deutsches Kapital. In diesen Grenzländern leben mindestens 300,000 deutsche Reichsangehörige. Alle Eigenthümer größerer landwirthschaftlichen oder industriellen Immobilien haben ihren Betrieb auf die Leitung durch deutsche Beamte, Pächter, Arbeiter eingerichtet. Dieser Leitung ist der meist blühende Stand dieser Unternehmungen zu danken. Indem die deutschen Pächter und in Polen auch die deutschen Verwalter entfernt werden, wird der Werth dieser Immobilien stark herabgedrückt. Viele industrielle Anlagen können, soweit das Gesetz nicht etwa umgangen wird, ohne solche deutsche Leitung überhaupt nicht bestehen, da die polnischen Beamten nicht geschickt oder zuverlässig genug, russische überhaupt nicht vorhanden sind. Allen diesen Leuten stehen somit große Verluste bevor. Ferner wird dem deutschen Kapital die Anlage in Rußland zum großen Theil abgeschnitten durch die Unmöglichkeit, Forderungen, die auf ländischen Immobilien ruhen, dadurch zu realisiren, daß Eigenthum, Besitz, Nutzung an dem Immobil im Konkurswege erworben wird. Sehr viele Gläubiger in Deutschland, die dorthin Geld auf Fabriken oder Landgüter gegeben haben, ja, wie es scheint, auch Gesellschaften, die ihr Geld dort Handelsanlagen und industriellen Anlagen zugewandt haben, werden an ihrer gesetzlich erworbenen Sicherheit schwer gekürzt. Eine Hamburger Bank hat z. B. eine Forderung von drei Millionen Mark auf ein dem Fürsten Wittgenstein gehöriges Gut im Gubernium Minsk. Falls der Fürst seine Verpflichtungen unterläßt, was sehr leicht eintreten kann, wird die Bank aller Wahrscheinlichkeit nach nicht zu ihrem Gelde kommen, weil sie selbst das Gut nicht erwerben darf und andere Käufer so rar sind, daß der Preis des Gutes im Zwangsverkauf auf ein Minimum herabgedrückt werden wird. Solcher Fälle giebt es viele, auch auf industriellem Gebiet. Es stehen viele Millionen auf dem Spiel. Uns kümmert die Frage nicht, wie viel Rußland durch diese einen großen Theil des Reiches schädigende Maßregel an seinem Wohlstande einbüßen werde. Aber wir sehen mit immer neuer Verwunderung, mit welchem Unverstande das russische Reich regiert und mit welchem Eifer es in die Feindschaft mit seinen frühern Freunden hineingestoßen wird.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 2. Juni. Nach Mittheilung der ungarischen Staatsbahnen sollen die Musterkoffer für Geschäftsreisende, welche bisher auf den obigen Bahnen in das Gepäckfreigewicht nicht mit eingerechnet wurden, nunmehr vom 1. Juni d. J. ab mit dem übrigen Gepäck auf gleichem Fuße behandelt und hierbei die größtmöglichste Koulanz geübt werden.

— Im Monat Juni dürfen nur Rehböcke geschossen werden, alles übrige Wild ist zu schonen.

— Ein Erlaß des Kultusministers vom 27. Mai an die Bezirksregierungen giebt Kenntniß davon, daß am 25. Mai 1887 eine königliche Verordnung ergangen ist betreffend die Einrichtung einer ärztlichen Standesvertretung. Die Verordnung wird in der Gesetzsammlung veröffentlicht werden. Nach derselben ist für jede Provinz eine aus der freien Wahl der Aerzte hervorgehende und aus mindestens zwölf Mitgliedern bestehende „Aerztekammer" zu bilden, deren Aufgabe es sein wird, alle Fragen und Angelegenheiten zu erörtern, welche den ärztlichen Beruf oder das Interesse der öffentlichen Gesundheitspflege betreffen oder auf die Wahrnehmung und Vertretung der ärztlichen Standesinteressen gerichtet sind. Disziplinare Befugnisse über die Aerzte ihres Bezirks sind den Aerztekammern nicht beigelegt worden. Es ist nur der Gefahr, daß unwürdige Mitglieder des ärztlichen Standes an der neuen Organisation Antheil erhielten, dadurch vorgebeugt worden, daß dem Vorstande der Aerztekammer das Recht beigelegt ist, derartigen Aerzten, soweit sie nicht einer staatlichen Disziplinarbehörde unterstellt sind, das Wahlrecht und die Wählbarkeit dauernd oder auf Zeit zu entziehen. Dabei ist, um den Einzelnen gegen eine mißbräuchliche Anwendung dieses Rechtes zu schützen, die Anwesenheit eines Staatskommissars bei der Berathung und Beschlußfassung vorgesehen und dem betroffenen Arzte die Beschwerde an den Minister offen gehalten worden. Die Bildung von Aerztekammern, wie sie in der allerhöchsten Verordnung vorgesehen ist, kann und soll nur den Rahmen bieten, innerhalb dessen sich die ärztliche Standesvertretung zum Segen des ärztlichen Standes und zur Förderung der öffentlichen Gesundheitspflege zu bethätigen hat. Welchen Gang diese Entwickelung nehmen wird und welche Bedeutung die Aerztekammern gewinnen werden, wird wesentlich von der Thätigkeit der Aerzte abhangen.

— Landgericht. Strafkammer 3. — Sitzung vom 3. Juni. — Auf dem Gute Petershagen bei Penkun hatten einige Knechte zu Anfang d. Js. unter einander Streit und besonders wurde der Schäferknecht Ferd. Masch von den Uebrigen mit Neckereien verfolgt. Hierüber war er am 8. Januar so aufgebracht, daß er ein Messer zog und damit seinem Mitknecht Wilh. Busch einen gefährlichen Messerstich in den Rücken beibrachte. Deshalb heute wegen schwerer Körperverletzung angeklagt, wurde Masch zu 1 Jahre Gefängniß verurtheilt, auch seine sofortige Haftnahme beschlossen.

— Die königliche Polizei-Direktion erinnert in einer Bekanntmachung an eine Polizei-Verordnung vom 1. Juli 1858, nach welcher Herrschaften, Fabrikherren oder sonstige Arbeitgeber, sowie selbstständige Gewerbetreibende dem Gesinde, den Arbeitern, den Gesellen, Gehülfen und Lehrlingen die nöthige Zeit zur Abwartung des öffentlichen Gottesdienstes lassen müssen. Uebertretungen dieser Vorschrift werden nach § 366 Nr. 1 mit Geldstrafe bis zu 60 Mark event. mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

— Gestern Morgen wurde aus der Oder eine weibliche Leiche gezogen, welche 8—10 Tage im Wasser gelegen und deren Persönlichkeit noch nicht ermittelt ist. Die Leiche hatte an einem Finger einen Trauring, gez. W. S. 1850, in den Ohren goldene Bouton's und das Hemde war gleichfalls W. S. gezeichnet.

— Der heutigen Nummer liegt ein Gewinnplan der zweiten Marienburger Geldlotterie des Herrn Rob. Th. Schröder in Stettin bei.

Aus den Provinzen.

Anklam, 2. Juni. Heute Nachmittag zwischen 1 und 2 Uhr brach in Gnevezin Feuer aus, das in furchtbarer Geschwindigkeit fünf Gehöfte und eine Windmühle einäscherte. Um 4 Uhr war dem Wüthen des Elements Einhalt gethan, doch herrscht noch wegen des Wassermangels große Besorgniß, da ein stärkerer Wind die Gluthen wieder anfachen kann. Glücklicherweise sind Menschenleben nicht zu beklagen, wogegen einige Stück Rindvieh und Schweine zu Schaden kamen, so daß selbe an Ort und Stelle getödtet werden mußten.

Pasewalk, 2. Januar. Die Gebäude der Walter'schen Zigarrenfabrik hierselbst sind heute für die Miethe von 1800 Mark jährlich an die Berliner Firma Hering und Komp. verpachtet.

Ueckermünde, 2. Juni. Heute Nacht ist der der Brandstiftung angeklagte Zigarrenarbeiter Brunst aus dem hiesigen Amtsgerichtsgefängniß ausgebrochen; bekleidet ist derselbe mit einem dunklen Anzuge, hat aber auch seinen Gefangenen-Anzug bei sich. Er wird steckbrieflich verfolgt. — Ein gräßliches Verbrechen ist während der Festtage in hiesiger Gegend verübt. Im Luckower Walde ist gestern ein gänzlich entkleidetes 22jähriges Mädchen an einem Baume hängend vorgefunden. Die Erhängte hat drei Messerstiche in der Brust. Die That soll am ersten Pfingsttage von drei Strolchen verübt sein.

Bütow, 1. Juni. Das diesjährige Schützenfest wurde am gestrigen Tage, vom besten Wetter begünstigt, festlich begangen. Tags zuvor fand im Schützenhause ein Konzert statt, während ein Theil des Publikums den Klängen der Musik lauschten, belustigten sich Andere am Würfelspiel, um dort ihr Glück zu versuchen; nachdem noch gegen Abend im Saale einige Tanzstücke gespielt wurden, ging es nach der Stadt zurück und begann um 9 Uhr Abends der Zapfenstreich. Nachdem sich am gestrigen Morgen 9 Uhr die Schützen im Vereinslokale versammelt hatten, begann das Abholen der Fahne, des Königs und der Ritter, danach wurden die Ehrenmitglieder vom Rathhause abgeholt und hielt Herr Bürgermeister Ahlsdorff eine Ansprache und schloß mit einem dreifachen Hoch auf Se. Maj. den Kaiser. Hierauf bewegte sich der Zug nach dem Schützenhause zu. Hier begann nun das Schießen und wurde als König Herr Schuhmachermeister A. Drawe, als erster Ritter Herr Sekretär Nell, als zweiter Ritter Herr Dachdeckermeister Polzin und als bester Ringschütze Herr Bäckermeister J. Abel proklamirt. Hieran schloß sich die Königspolonaise, als die zu Ende war, nahm der Zug Aufstellung und ging es nach der Stadt zurück; nachdem die Fahne abgebracht war, ging es zurück nach dem Vereins-Lokale.

Kunst und Literatur.

Von der Ostsee bis zum Nordkap. Eine Wanderung durch Dänemark, Norwegen und Schweden. Von Ferdinand Krauß. Verlag von Rainer Hosch, Neutitschein.

Mit den uns nun vorliegenden neuerschienenen Lieferungen (9—13) dieses von uns bereits wiederholt besprochenen Werkes ist der erste Halbband desselben abgeschlossen. Wenn der Autor uns in den Bildern „Kopenhagen", „Christiania", „Quer durchs Land" und „Am Hardanger-Fjord" als ein mit dem Lande wohlvertrauter Führer durch die dänische Hauptstadt und den südlichen Theil Norwegens geleitet, so giebt er uns dagegen in den Bildern „Land und Volk", „Todte Ziffern, sprechende Zahlen" und „Die Bauernhöfe in Norwegen, Schweden und Dänemark" ein höchst instruktives Bild der geographischen, klimatischen und wirthschaftlichen Verhältnisse, sowie des Volkslebens der geschilderten Länder, welches nicht nur den inneren Werth des Werkes wesentlich erhöht, sondern auch durch die reiche Abwechslung in dem Gebotenen das Interesse des Lesers bei weitem mehr fesselt, als sonst Reisewerke in ihrer Monotonie dies zu thun vermögen. Die Ausstattung des Werkes ist eine splendide. Der vorliegende Halbband bringt uns 158 trefflich ausgeführte Illustrationen, darunter 28 Vollbilder und 4 Kärtchen, sowie 3 chromolithographische Blätter. Viele Bücherfreunde werden es auch gewiß mit Freude begrüßen, daß die Verlagshandlung die bis nun erschienenen 13 Lieferungen, welche gerade mit dem Schlusse des 7. Bildes „Am Hardanger-Fjord" abschließen, auch in Form eines Halbbandes herausgiebt. Der Preis dieses Halbbandes stellt sich auf 7 M. 80 Pf. Wir geben demselben die beste Empfehlung auf den Weg. [168]

Neunundsechszig Jahre am preußischen Hofe. Aus den Erinnerungen der Oberhofmeisterin Sophie Marie Gräfin von Voß. Fünfte unveränderte Auflage in 6 Lieferungen à 1 M. Leipzig bei Duncker und Humblot.

Das Buch schildert das schon von Thiebault (Souvenirs de vingt ans de séjour à Berlin) als gefeierte Schönheit erwähnte Fräulein von Pannwitz, für die Friedrichs des Großen Bruder, der Prinz August Wilhelm von Preußen, eine leidenschaftliche Neigung faßte, die von ihrer Seite zwar nicht unerwidert blieb, die sie aber muthig und entsagend der Pflicht opferte. Ihr zu entgehen, reichte sie ihrem Vetter v. Voß die Hand, der 1753 Präsident der Regierung in Magdeburg, 1783 Oberhofmeister der Königin wurde. König Friedrich Wilhelm II. berief die verwittwete Frau v. Voß als Oberhofmeisterin seiner Schwiegertochter, der nachherigen Königin Louise, und in dieser Stellung ist sie auch über den Tod dieser von ihr angebeteten Fürstin hinaus bis an ihr eigenes Lebensende 1814 geblieben, zugleich als Erzieherin und mütterliche Freundin der königlichen Kinder, die der ehrwürdigen Matrone die herzlichste Anhänglichkeit widmeten. Eine Frau von reinem Seelenadel, voll unbegrenzter Hingebung an die königliche Familie und eine feurige Patriotin, hat sie die intimen Verhältnisse des preußischen Hofes kennen lernen wie kaum irgend Jemand anders, schon unter Friedrich d. Gr., genauer unter dessen Nachfolger Friedrich Wilhelm II. Dann war sie Zeugin des glücklichen Familienlebens Friedrich Wilhelms III., aber auch der Katastrophe von 1806, und Theilnehmerin aller darauf folgenden Leiden, um endlich noch die ersehnte Befreiung zu erleben. — Das ganze Buch verdient eine warme Empfehlung. [157]

Vermischte Nachrichten.

— Um sich den Schaden vorstellen zu können, den die Maikäfer alljährlich verursachen, ist es nicht uninteressant, sich einige Ziffern zu vergegenwärtigen, die vollständig glaubwürdig sind. Im Flugjahr 1860 wurden, unter Bestreitung der erforderlichen Kosten (900 Mk.), von einem industriellen Landwirthe (nach Taschenberg's Mittheilung) zu Halle a. S. 47 Wispel, 10 Scheffel und 8 Metzen Maikäfer eingesammelt und die Stückzahl dieses Quantums wurde auf 21¾ Millionen berechnet. 1864 veranstaltete man im Leipziger Kreisdirektionsbezirke eine Einsammlung von Maikäfern, deren Ertrag 643 Zentner von diesen Thieren war. Auf Stückzahl reduzirt, repräsentirt dieses Gewicht ungefähr 378½ Millionen. Die größte und ergiebigste Einsammlung hat aber 1868 im Bereiche des landwirthschaftlichen Vereins der Provinz Sachsen und in den anhaltischen Ländern stattgefunden. Die Anregung dazu ging von Halle aus. Aktenmäßig belegt ist, daß das Ergebniß 30,000 Zentner Käfer war, welches Gewicht einer Stückzahl von 1590 Millionen entsprechen würde. Die Thiere wurden sämmtlich durch heißen Wasserdampf getödtet und (mit Kalk geschichtet) zur Herstellung von Komposthaufen verwendet. Nach den herrschenden Düngerpreisen enthält 1 Zentner Maikäfer für etwa 3 Mk. Dungstoffe, d. h. Stickstoff, Kali und Phosphorsäure. Sobald die Maikäfer zu Anfang (oder Mitte) Juni ganz verschwunden sind, tritt der Brach- oder Junikäfer (Rhizotrogus solstitialis) an die Stelle derselben. Diese Käfer sind, wie Dr. O. Zacharias in der „Pos. Ztg." schreibt, aber weit weniger schadenbringend. Ihre Larve ist dem Engerling sehr ähnlich, aber viel kleiner; sie nährt sich ebenfalls von Getreide- und Graswurzeln und anderen vegetabilischen Erzeugnissen. Die Entwickelungszeit der Brachkäferlarve beläuft sich nur auf 9 Monate, und so ist sie nicht im Stande, in Feld und Garten so viel Unheil anzurichten, wie der Engerling.

Hannover, 1. Juni. Ein hiesiger Kaufmann wurde vom Schöffengericht wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz zur Geldstrafe von 300 Mk. eventuell vier Wochen Gefängniß, außerdem wegen Betrugsversuches zu drei Tagen Gefängniß verurtheilt, weil er Margarin-Butter unter dem Namen „feinste Milchbutter" verkauft hatte und diesen Umstand den Käufern verschwiegen hatte. In der Begründung des Urtheils heißt es: „Wenn R. auch ein Plakat ausgehängt hat, so dient das nicht zur Aufklärung der Leute, die geglaubt haben, sie bekämen Naturbutter. Die Merkmale des Betrugsversuches sind vorhanden, weil eine Zeugin, welche reinste Naturbutter verlangt, Kunstbutter, die minderwerthig ist, bekommen hat und weil sie für gute Naturbutter hat Zahlung leisten müssen."

Bankwesen.

Donau-Dampfschifffahrt 100 Fl.-Loose. Die nächste Ziehung findet am 1. Juli statt. Gegen den Kursverlust von ca. 40 Mark bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Karl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 3 Mark pro Stück.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin

Telegraphische Depeschen.

Hamburg, 2. Juni. Se. Majestät der Kaiser traf heute Abend 7¼ Uhr auf dem festlich mit Guirlanden, Flaggen und Ehrenpforten geschmückten Kloster-Bahnhof ein, stieg daselbst aus und nahm die Begrüßung der Deputirten des Senats, der Bürgermeister Dr. Versmann und Hayn und des Senators Hachmann entgegen. Allerhöchstderselbe reichte den beiden Bürgermeistern die Hand, unterhielt sich längere Zeit mit denselben und schritt sodann die Front der auf dem Bahnhofe aufgestellten Ehrenkompagnie vom 76. Regiment ab. Während der Fahrt nach Altona verweilte der Kaiser stehend am Fenster seines Waggons, überall von ununterbrochenen jubelnden Hochrufen der zu beiden Seiten der Verbindungsbahn angesammelten Menschenmenge begrüßt. Während der kaiserliche Zug die Altonaer Kaserne passirte, wo das Offizierkorps sich aufgestellt hatte, spielte die Regimentsmusik die Nationalhymne. Se. Majestät grüßte dankend und setzte sodann ohne weiteren Aufenthalt gegen 8 Uhr die Reise nach Kiel fort.

Kiel, 2. Juni. Soeben hat der Kaiser nebst den Prinzen Wilhelm und Friedrich Leopold unter dem Jubel der Bevölkerung seinen Einzug in die festlich geschmückte und illuminirte Stadt gehalten, empfangen von Behörden und Gewerken. Der Kaiser überraschte durch sein frisches Aussehen, er begrüßte 10 Minuten in der dekorirten Empfangshalle die Anwesenden und bestieg dann mit dem Prinzen Heinrich einen offenen Wagen, um nach dem Schlosse zu fahren.

Karlsruhe, 2. Juni. Der Erbgroßherzog ist mit seiner Gemahlin Nachmittags aus dem Süden hier wieder eingetroffen.

Paris, 2. Juni. Deputirtenkammer. Bischof Freppel beantragte, die Berathung des Militärgesetzes bis zur nächsten Session zu vertagen; derselbe meinte, diese Frage berge, von dem Gesichtspunkte der äußeren Politik betrachtet, Gefahren in sich, denn die Kammer könne die Schwäche der Armee nicht aufdecken; es würde auch gefährlich sein, sich in der vollen Arbeit der Reorganisation überraschen zu lassen. Konseilpräsident Rouvier bekämpfte den Antrag und erinnerte an die Erklärung der Regierung, welche sich für die Berathung des Gesetzentwurfs in der gegenwärtigen Session ausgesprochen habe. Indem die Regierung dies gethan, habe sie sich von Rücksichten auf die Interessen und die Ehre des Vaterlandes leiten lassen. (Beifall auf der Linken und im Zentrum.) Der Antrag Freppel wurde mit 446 gegen 60 Stimmen abgelehnt.

Rom, 2. Juni. Der „Osservatore Romano" veröffentlicht die Ernennung des Kardinals Rampolla zum Staatssekretär.

Aden, 2. Juni. (Telegramm des „Reuterschen Bureaus".) Der Dampfer des norddeutschen Lloyd „Oder" stieß am 30. Mai bei Socotra auf einen Felsen und wurde wrack. Sämmtliche 61 Passagiere, sowie der größte Theil der Schiffsmannschaft sind gerettet. 111 Personen an Passagieren und Mannschaft sind in dem Dampfer „Cyclop" hier angekommen.

Petersburg, 2. Juni. Nach hier eingegangenen Meldungen aus Merw wurden von den in der Nähe der Begschaft Kerki wohnenden Afghanen am 20 Mai 14 bucharische Beamte niedergemetzelt, angeblich weil dieselben die Bevölkerung nicht veranlaßt hätten, sich dem russischen Vorgehen auf Kerki zu widersetzen. Am 24. Mai rückte ein russisches Detachement, bestehend aus einem Bataillon Infanterie, einer Sotnie Kosaken und einer Batterie in Kerki ein und wurde daselbst von der Bevölkerung unter Führung des Beg von Kerki in Anwesenheit des russischen diplomatischen Agenten in Buchara sympathisch begrüßt.

Am Liebe und Glück.

Roman von W. Egbert.

30)

Irmgard zauderte, doch sagte ihr die Ueberlegung, daß sie sich ihr Kleinod nicht wie ein Wegelagerer aneignen dürfe, überdies auch dem verwöhnten Kinde noch keine entsprechende Heimath zu bieten vermochte. Diesem letzten Gedanken galt wohl die Thräne, die ihr über die Wange perlte, als sie Lili zum Abschiede küßte und sagte:

„Geh' denn, mein Kind! Wir sehen uns wieder!"

Lili, die von dem ganzen Auftritte sehr bestürzt und beunruhigt war, brach gleichfalls in Thränen aus, eine Wahrnehmung, die Eberhards Herz schmerzlich traf. Er litt bei dieser Scene unsäglich.

„Geh', mein Kind!" wiederholte Irmgard und schob Lili sanft dem Vater zu.

Nun faßte sich die Kleine ein Herz, blickte scheu zu dem ihr plötzlich so fremd gewordenen Papa empor und fragte:

„Wird die liebe Mama mir auch nachkommen und im weißen Schlosse bei uns wohnen?"

Graf Buchenrod biß sich auf die Lippe und runzelte die Stirn.

„Wenn sie will!" antwortete er schließlich in herbem Tone, um das Kind zu beruhigen. Dann führte er die Kleine hinaus, die sich noch einmal angstvoll und sehnsüchtig nach der Mutter umschaute.

Draußen, an den Thürpfosten gelehnt, stand Leonie, bleich wie die kalkene Wand des Flures, die Hände wie im Krampfe auf's Herz gepreßt; sie hatte Irmgards Stimme erkannt und auch wohl einige der drinnen gewechselten Worte verstanden.

Eberhard schloß schnell die Stubenthür.

„Folge mir," bat er leise seine Braut und führte sie wie die Tochter in's Freie. Er hatte den lebhaften Wunsch, erst eine allseitige Sammlung und Vorbereitung zu erzielen, ehe ein übereiltes Gespräch über das Glück dreier Menschen entschied.

„Du weißt, wen ich drinnen fand!" hob er zu Leonie an. „Das Kind muß vor allen Dingen entfernt werden; auch Dich würde diese Begegnung jetzt zu sehr aufregen; sei also so gütig, Lili in's weiße Schloß zu begleiten und dort auf mich zu warten. Ich werde die Auseinandersetzungen mit Irmgard allein fortführen und dann mit allen Nachrichten zu Dir eilen. Sieh' mich an, Leonie, daß mir Dein Blick Kraft giebt!"

Er sprach leise, damit ihn Lili nicht vernahm; diese hatte jedoch auch schon ihre Zuflucht wieder zu Nero genommen.

Leonie schlug das Auge zu ihm auf, so voll von schmerzlicher Liebe und thränengedämpfter Leidenschaft, daß er sie am liebsten an's Herz gezogen hätte, um sich zu feien gegen Reue und Gewissensregungen.

Sie zitterte und athmete schwer; endlich brachte sie die Worte hervor:

„Ja, das Kind muß entfernt werden; aber ich — ich muß dabei sein!"

„Nein, Leonie; später sollst Du sie wiedersehen oder — vielleicht auch garnicht! Ich muß erst prüfen, ob sie des Edelmuthes fähig ist und der Verzeihung."

„Wie kann sie mir verzeihen, wenn ich sie nicht selbst darum bitte! Laß mich, Eberhard; ich will vor ihr knieen!"

„Nimmermehr! Solche Demüthigung darfst Du Dir nicht auferlegen! Du warst unschuldig an dem fatalen Irrthume, wie sie selbst!"

„Ich war es, — auch Du! Seit wir Verlobte sind, sind wir es nicht mehr! O Gott, sie weiß es ja noch nicht! Wie wird sie die furchtbare Nachricht, den neuen Schicksalsschlag aufnehmen!"

„Es kann sie nicht schwer treffen, da sie sich inzwischen dem Himmel verlobt hat," erwiderte Graf Buchenrod und wendete sich nach einem Geräusch von Schritten um.

Von der Richtung des Waldes her kam Mutter Martina mit einem Eimer voll Quellwasser. Peter hatte ihr bereits auf seine Weise den vornehmen Besuch in ihrer Hütte verrathen, sie war daher nicht erstaunt, wohl aber innerlich sehr besorgt um die Ruhe ihres Pfleglings.

Als sie die polnische Gräfin in intimem Gespräch mit Graf Buchenrod erkannte, zweifelte sie keinen Moment, daß sie die bewußte Braut, die Verdrängerin der unglücklichen Frau vor sich habe.

Lili war der Alten entgegengesprungen und flüsterte ihr die kindliche Bitte zu:

„Hebe mir meine liebe Mama auch gut auf, alte Martina!"

Diese versprach es, stellte den Eimer fort und begrüßte dann, näher kommend, das vornehme Paar.

Eberhard wendete sich sogleich lebhaft zu ihr:

„Sind Sie die Besitzerin dieses Häuschens?"

„Jawohl, gnädiger Herr!"

„So erlauben Sie mir wohl, daß ich mit der Dame drinnen ein ungestörtes Gespräch führe. Gleichzeitig würde ich Ihnen sehr dankbar sein, wenn Sie das Kind derweil ins weiße Schloß brächten."

Martina knickste zustimmend und bemerkte dann mit ihrer sanften, treuherzigen Stimme, während ihr altes, gütiges Gesicht den Graf bittend ansah:

„Die Dame drinnen ist sehr krank gewesen und noch sehr schwach und zart; Herr Graf, schonen Sie sie vor Aufregung!"

„Das kann ich nicht, gute Alte; unser Gespräch muß vor sich gehen. Ist Ihnen denn bekannt, wer die Dame ist?"

„Schwester Fides aus dem St. Agnes-Kloster, vormals Irmgard, Gräfin von Buchenrod."

„Wie kam sie hierher?"

„Man trug sie mir halbtodt ins Haus; man hatte sie ohnmächtig im Parke von Erthal gefunden."

„Erthal?" rief Eberhard erstaunt und versank in Nachdenken.

„Ja, an dem Tage, als das große Fest bei der russischen Fürstin war.

„Ich werde das Nähere von ihr selbst hören. Gehen Sie jetzt, Mütterchen, und bringen Sie mir die Komtesse sicher nach Hause!"

Lili ließ sich auch bereitwillig von der Alten fortführen.

Als Eberhard sich wieder an Leonie mit der Erinnerung an die im Buchenroder Parke ihrer harrende Fürstin wenden wollte, war seine Braut verschwunden.

Er fand sie drinnen, auf den Knien vor Irmgard, das Antlitz schluchzend in deren Schooße vergraben, Irmgard geisterhaft, blaß und ruhig, bemüht, Leonie emporzurichten.

„Stehen Sie auf, Leonie," sagte sie kalt und tonlos, aber sanft. „Thränen machen das Geschehene nicht ungeschehen. Sie verlängern nur einen Auftritt, der für uns Alle, wenn nicht gleich schmerzlich, so doch gleich peinlich sein muß!"

„Irmgard, theure Irmgard! Du kennst noch nicht die Hälfte meiner Schuld!" schluchzte Leonie.

„Ich weiß Alles!" erwiderte Irmgard und preßte die bebenden Lippen fest zusammen.

„Alles?!" rief Leonie und hob ihr schönes, bethräntes Angesicht, indem sie einen flehend fragenden Blick in Irmgard's Züge warf. Der Anblick des Medusenhauptes konnte keinen entsetzlicheren Eindruck hervorrufen, als ihn die im Schmerze versteinten, sonst so lieblichen Züge des armen, zertretenen Veilchens auf Leonie ausübten.

„Vergieb uns, Irmgard! Wir können nicht anders; wir lieben uns so unbezwinglich, so unendlich, und — wir glaubten Dich todt!" rief Leonie, der Freundin Knie umklammernd.

Stettin, den 2. Juni 1887.

Reichs- und preußische Fonds.

Reichs-Anleihe	4	106,20 G
do.	3½	99,10 bz G
Pr. Consolidirte Anleihe	4	106,20 bz
do. do. do.	3½	99,50 B
Staats-Anleihe v. 1853	4	102,50 G
Staats-Schuld-Scheine	3½	99,90 G
Berliner Stadt-Oblig.	4	104,40 G
do. do.	3½	99,70 bz G
Pfandbriefe: Berliner	5	115,— B
do.	4½	109,80 bz G
Kur- und Neumärk.	3½	99,90 B
do. neue	3½	97,25 bz
Ostpreußische	3½	97,10 G
Landsch. Zentral	4	102,30 bz
Pommersche	3½	97,50 bz G
do.	4	102,— G
do.	4½	—,—
Posensche neue	4	101,75 bz
Westpr. Ritterschaft.	3½	97,30 bz
do. do.	4	
do. Serie 1 B.	4	
do. do. 2. S.	4	
Rentenbriefe: Kur- und Neumärk.	4	103,50 bz G
Pommersche	4	103,70 G
Posensche	4	103,70 G
Preußische	4	103,70 B
Sächsische	4	103,80 bz
Badische St.-Eisenb.-Anl.	4	105,— B

Lotterie-Anleihen.

Badische Prämien-Anleihe v. 1867.	4	135,60 bz
Bairische Prämien-Anleihe	4	136,— B
Braunschw. 20-Thlr.-Loose	—	94,70 bz
Dessauer Prämien-Anleihe	3½	133,30 G
Ausländische Loose	—	49,90 bz
Hamburger 50-Thlr.-Loose	3	199,60 B
Köln-Mind. Prämien-Anl.	3½	130,20 bz
Kurhessische Prämien-Anl.	—	292,50 bz
Lübecker 50-Thlr.-Loose	3½	190,20 G
Meininger 7-Guld.-Loose	—	24,40 bz G
Oesterr. 250 Fl. 1854	4	110,50 bz
do. Erd.-L. v. 1858	—	286,50 bz
do. 1860er Loose	5	114,60 bz B
do. 1864er Loose	—	273,— bz G
Oldenburger 40-Thlr.-Loose	3	156,10 G
Preußische Pr.-Anl. 55	3½	154,50 bz
Russische Pr.-Anl. 1864	5	152,50 G
do. do. 1866	5	140,— bz G

Ausländische Fonds.

Italienische Rente	5	99,— bz
Russische Bodencredit-Anl.	5	97,— bz
Russ. Ct.-B.-Pfd. 1. Serie	5	86,— bz G

Ausländische Fonds.

Oesterr. Gold-Rente	4	90,25 bz
do. Pap.-Rente	4⅕	65,— bz
do. Silber-Rente	4⅕	65,90 bz
Ungar. Gold-Rente 1000	4	82,70 bz
Serbische Eis.-Hyp.-Oblig.	5	80,25 bz G
Serbische amort. Rente	5	80,— bz G
Pester Stadt-Anleihe	6	—,—
Russ.-engl. Anleihe v. 1862	5	97,75 bz
do. conf. Anleihe v. 1870	5	100,50 G
do. do. 1871—73	5	98,25 bz
do. do. v. 1875	4½	92,20 bz G
do. do. v. 1877	5	99,60 bz G
do. do. v. 1880	4	83,80 bz G
do. do. v. 1884	5	97,80 bz
do. do. kleine	5	97,60 bz
Russische Goldrente	6	110,25 bz
do. 5. Stiegl.-Anl.	5	59,90 G
do. 6. do. do.	5	91,20 bz
do. 2. Orient-Anleihe	5	57,25 bz G
Rumän. St.-Obl. M. 4000	6	106,— B
Rumän. fund. M. 4000	5	101,90 bz
do. amort. M. 4000	5	94,50 bz G

Deutsche Eisenb.-Stamm-Actien.

	1886	Zf.	
Berlin-Dresden	—	4	—,—
Crefelder Eisenbahn	—	4	102,80 bz
Breslau-Warschau	—	4	61,80 bz G
Ludwshf.-Berbach	—	4	217,25 bz G
Mainz-Ludwshf.	—	4	98,— B
Marbrg.-Mlawka	—	4	46,80 bz G
Meckl. Friedr.-Franz	—	4	138,— bz
Nordhausen-Erfurt	—	4	34,20 G
Ostpr. Südbahn	—	4	60,90 bz
Werrabahn	—	4	79,50 bz G

Eisenb.-Stamm-Prior.-Actien.

Angermünde-Schwedt	—	6	35,90 G
Berlin-Dresden	—	5	23,— G
Frankf. G.-Eis.-G.		4	108,50 bz
Marbrg.-Mlawka	—	5	107,60 bz G
Nordhausen-Erfurt	—	5	34,20 G
Oberl. incl. Cp.	—	5	93,80 G
Ostpr. Südbahn	—	5	103,90 bz
Weimar-Gera	—	5	86,— bz G

Verstaatlichte Preuß. Bahnen.

Niederschl.-Märk. St.-P.	4	102,— bz G
Stargard-Posen	4½	104 50 G

Fr. Eisb.-St.- u. St.-Prior.-Act.

	1886	Zf.	
Donetzbahn (gar.)	—	5	92,10 bz G
Kaiser Franz-Josef	—	5	—,—
Galizier	—	4	83,50 bz
Gotthdbb	—	4	—,—

Fr. Eisb. St.- u. St.-Prior.-Act.

	1886	Zf.	
Kaschau-Oderberg	—	4	58,90 bz
Kronprinz-Rudolph	—	4	74,10 bz G
Oesterr. Staatsbahn	—	4	pr.St.in M—
Russ. Südwestbahn	—	5	61,50 G
do. große	—	5	61 40 bz G
Südöst. (Lomb.)	—	4	143 — bz
Oesterr. Nordwestb.	—	5	pr.St.inM—
do. B. Elbth.	—	4	382,75 bz
Warschau-Wiener	—	4	303,— bz
Russ. St. (No. 125)	—	5	123,60 bz G

Deutsche Eisenbahn-Prioritäten.

	Zf.	
Bg.-Mk. 3. S. v. St. 3¼ g.	3½	99,20 G
do. do. Lit. B.	3½	99,20 G
do. do. Lit. C.	3½	99,20 G
Berlin-Anhalter L. A.	4	102,75 B
do. do. L. B.	4	102,75 B
Berlin-Görlitzer	4	102,40 B
do. Hamb. 3. Em. cv.	4	102,75 B
do. Ptsd.-M. La. C. neue	4	103,— B
do. La. D. neue		
do. La. E.		
do. Stett. v. S. g. 2. 3. 6.	4	102,40 bz
do. Dresden (gar.)	4½	101,90 B
Breslau-Schw.-Frb. La. H.	4	102,30 G
do. do. La. K.	4	—,—
Köln-Md. 4. E. 3½ gr.	4	102,50 G
do. do. 5.	4	102,50 G
do. do. 6. B.	4	102,50 G
Hll.-Sor. v. St. g. A. B.	4	—,—
do. Lit. C.	4	—,—
Magd.-Halbst. 1873	4	102,50 B
do. Leipzig L. A.	4	104,50 B
Obschl. Em. v. 1874	4	—,—
do. Em. v. 1879	4½	105,25 G
do. Starg.-Pos. 1. 2. 3.	4	—,—
Ostpreuß. Südbahn	4½	—,—
Rechte Oderufer 1. Em.	4	102,30 G
Rhn. 3. Em. 71, 73 cv.	4	102,75 bz
Thüringer 6. Serie	4	—,—
Werrabahn	4	—,—

Fremde Eis.-Prior. u. Prior.-Obl.

Gal. C.-Ludwigsbahn gr.	4½	80,80 bz
Gotthard 4. Serie	5	106,— B
Kaschau-Oderberg gar.	5	80,70 bz
Kronprinz.-Rud.-Bahn	4	73,70 bz B
Mähr. schles. Centralbahn	—	51,30 G
Oesterr. Stb. g. Fr. p. St.	3	397 60 bz G
do. do. 1874 do.	3	—,—
do. Erg.-Netz. do.	3	377,50 bz
Reichb.-Pardub. gar.	5	82,80 G
Schw. C.- u. Nordostbahn.	4	102,— G
Südösterr. Lmb. p. St.	3	296,— bz
do. do. neue	3	296,— bz G
Brest-Grajewo	5	92,10 bz

Fremde Eis.-Prior.u.Prior.-Obl.

Charcow-Asow gar.	5	99,40 bz
do. Livr. Sterl.	5	97,60 bz G
Jelez-Orel gar.	5	98,30 bz
Jelez-Woronesch gar.	5	98.— G
Koslow-Woronesch gar.	5	99,10 G
do. 2. Em. ind. Obl.	5	84,30 bz
Kursk-Charkow gar.	5	99,50 G
K.-Chrk.-Asow ind. gar.	5	87,90 bz
Kursk-Kiew gar.	5	102,10 bz G
Losowo-Sew. ind. gar.	5	85,10 G
Mosco-Rjäsan gar.	4	95,60 bz G
Mosco-Smolsk. gar.	5	99,46 bz
Orel-Greast-O. gar.	5	83,80 bz
Rjäsan-Koslow gar.	4	94,— bz G
Rjaschk-Morczsk. gar.	5	98,75 bz
Rybinsk-Bologne	5	89,80 bz
do. 2. Em.	5	85,90 bz G
Schuja-Iwan. gar.	5	99,20 bz
Transkaukasische	3	66,60 bz
Warschau-Terespol. gar.	5	99,— bz
Warschau-Wiener 4. Em.	5	102,— bz G
Wladikawkas	4	82,50 bz G

Hypotheken-Certificate.

Deutsche Hp.-B. Berlin	5	109,— G
do. do. do.	4	101,70 bz G
do. do. do.	4	101,70 bz G
D. Gr.-Cr.-B. III.	3½	96,70 bz G
Hamburger Hyp.-Pfdbr.	4	101,50 bz
Meckl. Hyp.-Wechsel-Bank	4½	119,10 G
do. do. 2. Serie	4½	100,80 G
Nordd. Grd.-Crd.-Bank.	5	101,25 G
do. do. conv.	4	—,—
Pr. Bod.-Credit-Act.-Bank 1. und 2.	5	114,— G
do. do. 5. und 6.	5	106,25 G
do. do.	4½	114,90 bz
do. do.	4	102,— bz G
Pr. C.-B.-C. (rz. 110)	5	114,40 bz
do. (rz. 110)	4½	111,80 G
do. (rz. 100)	4	102.40 bz G
kündb.	4	—,—
Pomm. H.-B. 1 (rz. 120)	5	114,50 G
do. 2. 4. (rz. 110)	5	108,75 G
do. H.-B. 2 (rz. 110)	4½	105,10 G
do. do. 3 (rz. 100)	4½	102,10 G
do. do. 1 (rz. 100)	4	99,90 bz G
P. H.-A.-B. 1 (rz. 120)	4½	115,10 G
do. do. 6 (rz. 110)	5	110,90 G
Pr. H.-B.-A.-G. Ctf.	4½	102.50 G
do. do.	4	101,60 G
do. do.	3½	98,40 G
Stett.-N.-Hyp. C.-G.	5	102,75 G
do. (rz. 110)	4½	104,40 bz
do. (rz 110)	4	101,— bz G
do. (rz. 100)	4	99,80 G

Bank-Papiere.

	1886	
Bk. f. Spr. u. Pr.-H.	—	95,50 bz G
Berliner Kassenverein	—	116,75 G
do. Handelsgesell.	—	158,15 bz G
Börsen-Handels-Verein	—	124,10 G
Breslauer Diskontobank	—	91,75 bz G
Danziger Privatbank	—	138,25 G
Darmstädter Bank	—	140,— bz G
do. Zettelbank	—	101,20 G
Deutsche Bank	—	163,— bz B
Deutsche Hyp.-Bank	—	100,75 B
Disconto-Comm.-Anth.	—	201,50 bz G
Gothaer Grundcreditb.	—	58,80 bz G
do. junge	—	81,50 bz B
Königsberger Vereinsb.	—	—,— B
Magdeburger Privatb.	—	116,10 G
Meckl. Hyp.- u. W.-B.	—	113,— bz B
Mitteld. Creditbank	—	94,90 bz
Meininger Hyp.-Bank	—	95 60 G
Norddeutsche Bank	—	144,25 G
Oesterr. Creditanstalt	—	458,50 bz
Petersb. Int.-Bank	—	121,— bz G
Posener Provinz-Bank	—	—,—
Preuß. Bodencredit	—	105,75 bz G
do. C.-Bd.-Crd.	—	134,25 B
do. Hyp.-Bank	—	102,75 bz G
Reichsbank	—	135.— bz B
Rostocker Bank	—	94,— B
Schaffh. Bankverein	—	88,70 bz
Schles. Bankverein	—	107,— B
Weimarische Bank	—	60,50 bz G

Bergwerk-u.Hüttengesellschaften.

Bochumer Brgw. A.	—	—,—
do. do. B.	—	—,—
Borussia, Dortmunder	—	—,—
Donnersmarkhütte	—	35,75 bz B
Dortm. Union Lit. A.	⅓	54,75 bz G
Durer Kohlenverein	—	34,50 G
Gelsenkirchener	—	104,70 G
Harpener Bergbau	—	59,— G
Hessisch-Rheinisch.	—	2,10 G
König- u. Laurahütte	—	71,60 bz G
Lauchhammer	—	61,90 bz B
Louise Tiefbau	—	64,— B
Schlesische Zinkhütten	—	—,—
Stolb. Zinkhütten	—	32,25 bz G
do. do. St.-P.	—	105,— bz G

Bank-Disconto in

Berlin 3% (Lomb.) 4%	Paris 3%
Amsterdam 2½ %	Belg. Plätze 3 %
London 2 %	Petersburg 5 %
	Wien Oesterr.-W. 4 %

Wechsel-Conto vom 2.

Amsterdam 8 Tage	2½	168,90 bz
do. 2 Monat	2½	168,35 bz
Belg. Plätze 8 Tage	3	80,70 bz
do. do. 2 Monat	2½	80,35 bz
London 8 Tage	2	20,37 bz
Paris 8 Tage	3	80,90 bz
Wien Oesterr.-W. 8 Tage	4	160 35 bz
do. do. 2 Monat	4	159,30 bz
Petersburg 3 Wochen	5	185,55 bz
do. 3 Monat	5	184,80 bz
Warschau 8 Tage	5	185,85 bz

Gold- und Papiergeld.

Dukaten pr. Stück	—,—
Sovereings	20,30 G
20-Francs-Stück	16,15 bz
Dollars	—,—
Imperials	—,—
Frz. Banknoten p. 100 Fr.	80,90 B
Oesterr. Banknoten p. 100 fl.	160,45 bz B
Russ. Banknoten p. 100 R.	186,10 bz

Industrie-Papiere.

Deutsche Baug. 70%	—	93,— bz
Unter den Linden	—	23,10 G
Brauereien: Ahrens (Moabit)	0	88,50 G
Bock	5½	126,— bz G
Böhmische	12	294,— G
Friedrichshain	10	216,— bz G
Tivoli	6	135,25 bz G
Landré	10	191,— B
Berl.-Charl. Pferdebahn	—	—,—
Stettiner Straßenbahn	—	80,— B
Gr. Berl. Pferdebahn	—	278,75 bz G
L. Löwe & Co.	—	311,— bz G
Maschfabrk. Schwarzkopf	—	435 10 bz G
Egest. Hann. M.-Fabrik	—	—,—
do. do. St.-P.	—	—,—
Stett. Maschf. M. & H.	—	16,10 bz G
Schering, Chm.-Fabrik	—	404,— bz G
Staßfurt, Chm.-Fabrik	—	129,— bz G
Union, Chem.-Fabrik	—	83,— bz G
Bazar (Zeitung)	—	—,—
Immobilien-Actienges.	—	110,— bz G
Kette, Dampfsch.-G.	—	—,—
Salzwerke (Egest.)	—	106,— B
Stralsunder Spielkarten	—	—,—
Westph. Union	—	9,— G
do. 6% St.-Pr.	—	86,— bz G

Börsenbericht.

Stettin, 3. Juni. Wetter: bewölkt und windig. Temp. + 15° R. Barom. 28" 3"'. Wind O

Weizen etwas fester, per 1000 Klgr. loko 175—180 bez., per Juni 183 B. u. G., per Juni-Juli do., per Juli-August 180 G., per September-Oktober 174,5—175 bez., per Oktober-November 175 bez.

Roggen etwas fester, per 1000 Klgr. loko 119—123 bez., per Juni 123,5—124 bez., per Juni-Juli do., per Juli-August 125,5 G., per September-Oktober 129 bez., per Oktober-November 130 B.

Gerste ohne Handel.

Hafer per 1000 Klgr. loko pomm. 104—107 bez.

Rüböl höher, per 100 Klgr. loko o. F. b. Kl. 50 B., per Juni 50 B., per Juli-August 50 bez., per September-Oktober 50 bez.

Spiritus rapide steigend, per 10,000 Liter % loko o. F. 45 nom., per Juni 45,3 nom., per Juni-Juli do. per Juli-August 45,9 nom., per August-September 44,7 bis 46,7 bez., per September-Oktober 45,6—47,5 bez.

Petroleum per 50 Klgr. loko 10,35 verst. bez.

Kirchliche Anzeigen

Am Sonntag, den 5. Juni, werden predigen:

In der Schloß-Kirche:
Herr Prediger de Bourdeaux um 8¾ Uhr.
Herr Konsistorialrath Brandt um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Katter um 2 Uhr.
(Jugend-Gottesdienst.)
Herr Konsistorialrath Dr. Küper um 5 Uhr.

In der Jakobi-Kirche:
Herr Pastor primarius Pauli um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Dr. Scipio um 2 Uhr.
Herr Prediger Steinmetz um 5 Uhr.

In der Johannis-Kirche:
Herr Divisionspfarrer Hoffenfelder um 9 Uhr.
(Militär-Gottesdienst.)
Herr Prediger Polzenhagen aus Stargard i. Pomm. um 10½ Uhr.
(Wahlpredigt für das Pastorat an der Gertrud-Kirche.)
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Steinmetz um 2 Uhr.

In der Peter- und Pauls-Kirche:
Herr Pastor Fürer um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Pastor Fürer um 2 Uhr.

In der Lukas-Kirche:
Herr Pastor Homann um 10 Uhr.

Im Johanniskloster-Saale (Neustadt):
Herr Prediger Dr. Scipio um 9 Uhr.

In der lutherischen Kirche (Neustadt):
Am 9½ Uhr und 5½ Uhr Lesegottesdienst.

In Torney in Bethanien:
Herr Pastor Brandt um 10 Uhr.

In Torney in Salem:
Herr Divisionspfarrer Hoffenfelder um 10½ Uhr.

Im Nemitzer Schulhause:
Herr Pastor Homann um 2 Uhr.

In Grabow:
Herr Pastor Mans um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

Im Marchandstift in Bredow:
Herr Pastor Deicke um 2½ Uhr.

In der Luther-Kirche in Züllchow:
Herr Pastor Deicke um 9 Uhr.

In Pommerensdorf:
Herr Pastor Hünefeld um 9 Uhr.

Brüdergemeinde (Elisabethstraße 46):
Herr Vorsteher Spiegel um 4 Uhr.

Katholische Kirche (im Königlichen Schloß):
Um 8½ Uhr Früh-Gottesdienst. Um 10 Uhr Hochamt mit Predigt. Um 3 Uhr Nachmittags Herz-Jesu-andacht und h. Segen.
Der Beichtstuhl ist am Sonnabend von 6 Uhr Abends und am Sonntag von 7 Uhr Morgens geöffnet.

Sonntag Abend 7 Uhr in der Aula des Marienstifts-Gymnasiums Versammlung des ev. Traktat-Vereins, wozu auch Nichtmitglieder eingeladen werden. Den Vortrag hält Herr Pastor Jaspis aus Buchholz.

Im Seemannsheim (Krautmarkt 2):
Dienstag Abend 8 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor Fürer.

„Todt bin ich auch für Euch!“ erwiderte Irmgard eisig. „Ihr dürft ruhig über meine Leiche schreiten! Nichts ist von der damaligen Irmgard übrig, — Nichts als die Mutter Lili's!“

Bei den letzten Worten hob sie das Auge zu ihrem geschiedenen Gatten.

Der stand mit in einander geschlungenen Armen und düsteren Blicken, um den ersten Gefühlssturm der Frauen vorüber zu lassen, ehe er mit ruhigeren Worten eine Unterhandlung einleitete. Er fühlte Irmgard's Blick bei Erwähnung Lili's und zuckte darunter zusammen. Vielleicht litt er bei dieser Zusammenkunft am meisten, denn er empfand neben den schmerzlichsten Regungen das gemischte Bewußtsein des armen Sünders, der vor seinem Richterstuhle, und des Tyrannen, der vor seinem Opfer steht; nur der Anblick seiner Geliebten bewahrte ihm Kraft und Fassung; sie erschien ihm in ihrem selbstlosen Schmerze, in ihrer großmüthigen Reue doppelt schön.

Er fühlte die Nothwendigkeit, auch seinerseits einen Versuch zur Entschuldigung und Versöhnung zu machen, deshalb begann er:

„Irmgard höre auch mich ruhig an, wenn ich versichere, daß das Bewußtsein, durch meinen schnellen Zorn Dein Glück zertrümmert zu haben, als furchtbarer Vorwurf auf meiner Seele lastet; dennoch wirst Du zugestehen, daß Dein hartnäckiges Schweigen die ganze unselige Verwirrung hervorgerufen; doch hast Du Recht, wenn Du sagst: „Thränen machen das Geschehene nicht ungeschehen!“ Wir müssen die traurige Thatsache anerkennen nnd uns mit ihren Folgen abzufinden suchen. Seit jene unglückliche Katastrophe den Riß zwischen uns machte, sind Jahre dahin geschwunden und haben uns einander entfremdet! Die Generalin von Heffter meldete mir wiederholt, daß Du aus dem Leben geschieden seiest! Erst kürzlich kam uns die sichere Nachricht, daß Dich nicht das Grab, sondern die Klostermauer von der Welt trennt. Wir waren im Begriffe, Dich zu suchen, um Deine Verzeihung und Versöhnung zu erlangen, da führt uns der Zufall, oder — nenne es göttliche Fügung, zusammen. Irmgard, Du wirst unser Glück nicht zerstören wollen, wenn wir Dir sagen, daß wir uns unaussprechlich lieben, daß wir nicht ohne einander leben können!“

Er machte eine Pause; da Irmgard, unfähig ein Wort zu äußern, schwieg, fuhr er fort:

„Ein Leben ohne Leonie wäre mir gleichbedeutend mit Tod, und Verrath wäre es, wollte ich Dir, mit der Liebe zu einer Anderen im Herzen, meine Hand wieder bieten! Du siehst, ein Wiederherstellen unseres früheren Verhältnisses ist unmöglich, — sonst will ich Dir jede Genugthuung geben, die Du nur verlangen kannst!“

Wie schneidender Hohn trafen diese ehrlich gemeinten Worte das zuckende Herz der Dulderin und stachelten ihren geknickten Stolz als letzte Waffe empor.

„So bitte ich Sie vor allen Dingen um die eine Genugthuung, Graf, mich, die ich Ihnen fremd geworden, mit dem lügnerischen „Du“ zu verschonen!“ sagte sie mit fliegendem Athem.

Aufs Höchste betroffen von dieser Bitterkeit, die er bei der Veilchennatur nicht voraussetzte, machte Graf Buchenrod schweigend eine Verbeugung.

„O nicht so, nicht so!“ rief Leonie klagend. „Sind wir nicht ebenbürtige Seelen, die sich bemühen wollen, zur gegenseitigen Entlastung das schwere Wirrniß zu lösen, vereint dem Schicksal zu begegnen mit klarem Blicke, wahrer Zunge und edlem Herzen? Irmgard, Du hast die schwerste Aufgabe, ich weiß es wohl, aber auch die reinste! Sei groß, sei gut, quäle uns nicht, verzeihe uns, gönne uns unser Glück! Du, die Himmelsbraut, forderst doch keinen Antheil an irdischer Freude!“

„Doch fordere ich ihn, wenn auch nicht von Euch! Des Himmels Braut bin ich nicht, denn nur die einfachen Kloster-Gelübde legte ich ab auf unbestimmte Zeit, nicht die feierlichen. Mein Schwur bindet mich also nicht an das Kloster; auch bin ich entschlossen, nicht dorthin zurückzukehren, da ich ein anderes Ziel vor mir sehe.

Leonie und Eberhard entfärbten sich bei Irmgards Erklärung, denn diese raubte ihnen die Basis aller ihrer Hoffnungen, die Voraussetzung, daß Irmgard für immer gebunden sei.

(Fortsetzung folgt.)